

# Gesucht: helle Wohnung an ruhiger Lage

**Flussregenpfeifer.** Offene Kiesinseln sind für Erholungssuchende und Kiesbrüter gleichermassen attraktiv. Nur mit einer gezielten Besucherlenkung ist es für den Flussregenpfeifer möglich, die wenigen noch vorhandenen potenziellen Brutgebiete überhaupt zu nutzen. An der Thur starteten Naturschützer 2003 ein Projekt zur Förderung des Flussregenpfeifers, das der NVV Altikon nun weiterführt. Seither sind schon mindestens 25 Jungvögel flügge geworden. Das Beispiel dürfte auch andernorts Schule machen. *Sophie Jaquier & Fide Meyer*

Michael Gerber



Nur das geübte Auge entdeckt zwischen den Kieselsteinen den flinken Flussregenpfeifer.

**E**s ist Ende März. An der Thur zwischen Altikon und Gütighausen ZH ist auf der Kiesbank auf den ersten Blick nichts zu sehen. Doch dann fängt das Auge zwischen den Kieselsteinen eine schnelle Bewegung ein. Der Flussregenpfeifer ist zurück aus seinem Winterquartier in Afrika!

Seit 10 Jahren zählt die kleine Limikole aus der Regenpfeifer-Familie wieder zu den Brutvögeln an diesem Flussabschnitt, der auch Lebensraum ist für Pirol, Kuckuck und Eisvogel. Der Flussregenpfeifer hat von der Revitalisierung der Thur profitiert, die zwecks besseren Hochwasserschutzes an dieser Stelle erweitert wurde. Die

hier in Folge der Wiederaufweitung entstandenen Kiesbänke gehören zu den ursprünglichen Bruthabitaten des Flussregenpfeifers.

### Mangel an Brutplätzen

Naturnahe, dynamische Gewässer, die in flacheren Abschnitten solche Kiesbänke bilden, sind in der Schweiz und den angrenzenden Ländern sehr selten geworden. Im Laufe des 20. Jahrhunderts wurden aus Platz- und Hochwassersicherheitsgründen 90 Prozent unserer Flüsse und Bäche eingedämmt oder anderweitig beeinträchtigt. So blieb für den kleinen Regenpfeifer bei uns nur noch wenig Platz zum Brüten. Ähnlich geht es dem anderen Kiesbrüter, dem Flussuferläufer, der zum Brüten auf grossräumige naturnahe Auen angewiesen ist. Beide Limikolen platzieren ihre Nestmulden am liebsten auf vegetationsarmen Kiesflächen. Der Flussuferläufer bevorzugt etwas mehr Vegetation um die Nestmulden herum, die seinen Jungen Schutz bietet.

Die Sense bei Zollhaus im Kanton Freiburg bietet zum Beispiel noch ein solches Habitat. Die Aue ist an dieser Stelle breit und bietet vielfältige Vegetationsstadien. Ein so unberührter wilder Flussabschnitt ist nicht nur für Kiesbrüter, sondern auch für viele Menschen sehr attraktiv. An sonnigen Wochenenden werden die Kiesinseln deshalb oft von Erholungssuchenden und Hunden geradezu überschwemmt. Nur die brütenden Flussuferläufer trifft man heute an der Sense nicht mehr an. Noch vor zehn Jahren mit zwei bis drei Paaren dort vertreten, ist die schwanzwippende Limikole seit 2006 nicht mehr als Brutvogel nachgewiesen worden. An wiederkehrende Hochwasser und ein immer wieder verändertes Auenhabitat können sich die Vögel naturgemäss gut anpassen – an die vielen lauten Wassersportler, Badenden und Hunde hingegen nicht.

Im für Kiesbrüter wichtigen Kanton Graubünden fand die Ornithologische Arbeitsgruppe Graubünden (OAG) letztes Jahr an einem 30 km langen Rheinabschnitt 10 Territorien



Jutta Killing

Oben: Vorbereitungen für die Brutsaison an der Thur. Fide Meyer stellt die Absperrbänder und Infotafeln auf. So stehen die bekannten Brutplätze des Flussregenpfeifers oft schon vor deren Ankunft bereit.

Rechts: Die Erholungssuchenden werden gebeten, die Regenpfeifer nicht zu stören. Von dieser Tafel lernt man Wichtiges über die Brutbiologie der kleinen Limikole.



Andy Widmer

## Von den Erfahrungen mit der Besucherlenkung an der Thur kann man auch andernorts profitieren.

des Flussuferläufers und 7 des Flussregenpfeifers. In einem Gebiet hatte der Vogelschutz Chur bereits vor einigen Jahren Hinweistafeln aufgestellt. Die Kartierer der OAG stellten aber in verschiedenen Gebieten Störungen fest.

### Eine gezielte Besucherlenkung ist dringend nötig

In anderen Teilen der Schweiz und im angrenzenden Ausland führt die Knappheit an Kiesbrüterhabitaten zu vergleichbaren Problemen. An den Flüssen Maggia und Brenno ergriff der Kanton Tessin stellenweise Mass-

nahmen, um Flussregenpfeifer und Flussuferläufer vor den vielen Störungen durch Menschen zu schützen. Noch werden die abgesperrten Wege in die Auengebiete und die Informationsschilder leider von einigen Leuten als Einschränkung der Freiheit empfunden und oft nicht respektiert.

Am österreichischen Tauglfluss haben staatliche Schutzzonen und ein Naturwächter vor Ort dazu geführt, dass der Flussregenpfeifer seit dem Jahr 2000 sein Brutgeschäft fern vom ansonsten intensiven Freizeitbetrieb durchführen kann. Im EU-



Oben: Der gelbe Lidring, der ganz dunkle Schnabel und die im Flug sichtbare helle Flügelbinde machen den Flussregenpfeifer gut erkennbar.

Unten: Die Eier des Flussregenpfeifers sehen den Kieselsteinen verblüffend ähnlich. Auch der Altvogel ist sehr gut getarnt.

Schutzgebiet Tauglgries haben sich dank dieser Besucherlenkungsmaßnahmen zeitweise bis zu vier Paare des Flussregenpfeifers und sogar der störungsempfindlichere Flussuferläufer zum Brüten niedergelassen.

Anders als der Flussuferläufer kann der Flussregenpfeifer menschengeschaffene Habitate für sein Brutgeschäft nutzen. Sand- und Kiesgruben sowie Grossbaustellen dienen dem Flussregenpfeifer als Ersatzlebensraum zum Brüten. Jedoch sind auch diese Sekundärbiotope nicht frei von menschlicher Aktivität und oft kurzlebig. In der solothurnischen Ägerten-Kiesgrube lässt der Kanton die Kiesfläche zweimal im Jahr mit dem Bagger aufreissen, um die Fläche vegetationsarm und regenpfeiferfreundlich zu halten. Als Sichtschutz gegen die Spaziergänger und Hunde-

führer auf dem angrenzenden Weg wurde eine Hecke gepflanzt. Es besteht die Hoffnung, dass der Flussregenpfeifer dort erfolgreich brütet!

### Thur: unermüdlicher Einsatz von Freiwilligen

Zurück zur Thur bei Gütighausen im Kanton Zürich. Dort freut sich Fide Meyer vom Natur- und Vogelschutzverein Altikon, einer Sektion des Schweizer Vogelschutzes SVS/ BirdLife Schweiz, jedes Jahr über die Rückkehr «ihrer» Flussregenpfeifer. Fide war von Anfang an bei einem privaten Schutzprojekt dabei, das Andy Widmer 2003 initiiert hatte. Heute führt sie es zusammen mit zwei anderen engagierten Freiwilligen weiter. Die Projektmitarbeiter sperren die Brutplätze mit Bändern und Informationstafeln ab. Sie sorgen dafür, dass die individuelle Fluchtdistanz von mindestens 20 bis 25 Metern eingehalten wird, die ein Brutpaar braucht. So kann sichergestellt werden, dass die Vögel ihr Gelege nicht verlassen, wenn jemand bloss vorbeigeht. Bei Verweilenden ist die Fluchtdistanz noch viel grösser.

Zu Beginn des Projektes waren die Absperrungen erst errichtet worden, als das Paar sicher brütete. Mittlerweile werden die höchstgelegenen vegetationsarmen Flächen bereits im voraus grosszügig abgesperrt. Denn gleichzeitig mit den ersten Balzflügen der Flussregenpfeifer steigt auch

die Zahl der Erholungssuchenden auf den Kiesbänken. Zumindest die Störungen durch Menschen liessen sich so auf ein Minimum reduzieren. Das Projekt zeigt Erfolg – bis sechs Paare brüten hier! Seit Beginn wurden schon mindestens 25 junge Flussregenpfeifer flügge.

Hinter diesen erfreulichen Zahlen steckt das sehr zeitaufwändige Engagement von Freiwilligen. Informationstafeln am Thurdamm und direkt am Wasser halten Spaziergänger und Bootsbesitzer dazu an, die Absperrungen zu respektieren. Hundehalter werden aufgefordert, ihre Hunde während der Brutzeit an der Leine zu halten.

Dass das Team in der Brutsaison häufig präsent ist und seine Begeisterung für die Vögel mit möglichst vielen Besuchern zu teilen versucht, spielt sicher eine wichtige Rolle bei der Akzeptanz der Schutzmassnahmen. So wird kaum jemand, der die Vögel durchs Fernrohr einmal selber beobachten durfte, die Absperrungen missachten. Im Laufe der letzten Jahre hat sich im Gebiet zudem eine gewisse soziale Kontrolle eingestellt: Einheimische Spaziergänger informieren «Neulinge» von sich aus.

Die Kantone Zürich und Thurgau sind froh, dass sie bei ihrer Aufgabe durch die Naturschützer so engagiert unterstützt werden. Seit 2005 übernehmen sie je hälftig die Materialkosten und entschädigen einen Teil des



Fide Meyer

Oben: Diese Fototafel an der Thur bei Altikon ZH informiert die Spaziergänger über die brütenden Flussregenpfeifer und die Schutzmassnahmen und stellt auch andere Brutvögel kurz vor.

Links: Auch Hunde sollen Rücksicht nehmen auf die Brutvögel, wie dieses Plakat von Andy Widmer mit Humor und positiven Botschaften fordert. Verantwortlich dafür sind schlussendlich die Hundehalter.

Zeitaufwandes. Das ehrenamtliche Engagement durch die zahllosen Beobachtungsstunden bleibt aber gross!

### Das Verständnis für die Ansprüche der Kiesbankvögel wächst

Noch Ende der 1990er-Jahre scheiterte an der Sense ein Versuch, in einem Teilgebiet Betretungseinschränkungen einzuführen, am grossen Widerstand seitens der lokalen Bevölkerung. Doch nun scheint auch hier die Rückkehr des Flussuferläufers nicht mehr unmöglich zu sein. Die Verantwortlichen suchen seit einigen Monaten nach neuen Lösungen; die Hoffnung ist gross, dass sich wirkungsvolle Massnahmen finden lassen. Und auch der Kanton Tessin will seine Besucherlenkungsmassnahmen verbessern.

Im Idealfall werden gleichzeitig mit einer Revitalisierung grossräumige Besucherlenkungskonzepte erar-

beitet. Diese beruhigen Naturräume mit hohem Potenzial als Brutplätze gefährdeter Arten und werten gleichzeitig Stellen mit weniger Naturpotenzial für die Erholungssuchenden auf. Wo eine Besucherlenkung nicht rechtzeitig installiert wurde, steigt der Aufwand zum Schutz empfindlicher Arten. Wie das Beispiel von der Thur zeigt, ist mit positiven Botschaften, der Begeisterung der lokalen Bevölkerung für die Kiesbankvögel und vor allem mit anfänglich hoher Präsenz vor Ort trotzdem ein Erfolg möglich.

**Sophie Jaquier** ist Diplombiologin und Hobbyornithologin und arbeitet als Fachpraktikantin Artenförderung beim SVS.

**Fide Meyer** ist Tierärztin und Präsidentin des NVV Altikon. Sie engagiert sich ehrenamtlich für den Schutz des Flussregenpfeifers an der Thur.